

Kieler Nachrichten



Ausgabe vom Montag, 04. Januar 2016

Der Walzer und die Lerche – Das Neujahrskonzert der Philharmoniker unter Daniel Carlberg im Schloss

Von Christian Strehk

Kiel. Besser eine Lerche heute , als eine Nachtigall morgen , sagt man in Böhmen . Im Neujahrskonzert der Kieler Philharmoniker meinte man – lange vor Frühlingsbeginn – gleich beide gemeinsam singen zu hören . Die koreanische Koloratursopranistin Hye Jung Lee zwitscherte sich derart brillant , klanglich betörend und einnehmend fröhlich durch Gounods lebenslustigen Tanz von Romeos Juliette , durch die Frühlingsstimmen von Johann Strauß und hinein in die Busserl-Kreisel von Arditis Il Bacio , dass im Publikum die Begeisterung sofort überkochte . Tatsächlich reibt man sich immer wieder ein wenig erstaunt die Augen , dass diese ernsthafte Konkurrentin von senkrechtstartenden russischen Jungstars wie Olga Peretyatko oder Julia Lezhneva derzeit im Kieler Opernensemble die Grundfesten ihrer Karriere austestet . Dass die Stimme im eigentlich nicht sehr sängerfreundlichen Schloss-Saal so blendend zur Geltung kam , lag einerseits an ihrer eigenen Strahlkraft , andererseits aber am Einstandsdirigat des neuen Ersten Kapellmeisters Daniel Carlberg . Der aus Dessau in den Norden wechselnde Stellvertreter von

Generalmusikdirektor Georg Fritzsch bewies seine Fähigkeit , das Orchester aufgeräumt und punktgenau klingen zu lassen . „ Delikat “ war dafür das absolut zutreffende Prädikat einer langjährig erfahrenen Konzert- und Opernbesucherin . Ob in Webers Aufforderung zum Tanz , Tschairowskys Blumenwalzer oder dem Totentanz-Skelettgeklapper von Camille Saint-Saens ' Danse macabre (mit trefflich schauerlichschönem Violinsolo von Konzertmeister Maximilian Lohse) – überall stimmte die Balance zwischen Bewegungslust , Pointensetzung und Detailschattierung . Sibelius ' tief melancholischer Valse triste unterstrich dann die wache Bereitschaft der Musiker , dem Dirigenten mit Verzögerungen und abgelenkter Dynamik auch mal in brüchige Grenzbereiche zu folgen . Carlbergs Konzept einer europäischen Schnitzeljagd nach den Folgeerscheinungen des Wiener Walzers mündete in beiden Konzerthälften – erhellend , aber auch ein wenig papieren selbst moderiert – in einen spieltechnischen Husarenritt : Sowohl Maurice Ravels La Valse als auch der raffinierte Walzersuite-

Extrakt aus dem Rosenkavalier , den der altersweise Komponist Richard Strauss 1944 noch selber anfertigte , gelten als höllisch vertrackt . Doch obwohl ihm vermutlich für das Neujahrskonzert nicht allzu üppig Probenzeit zur Verfügung stand , strahlte Carlberg auch hier souveräne Übersicht aus . Ravels zwischen Impression und Expression changierendes Trümmersbild vergangener k .-u.-k.-Selbstherrlichkeiten schälte sich atmosphärisch aus dem Klangnebel , um im Gasund Pulverdampf des Ersten Weltkriegs wieder zu zerplatzen . Strauss ' Weltabschiedserinnerungen an die eigenen Dreivierteltakt-Delirieren profitierte hörbar von der jahrelang unter GMD Fritzsch kultivierten Rosenkavalier-Kompetenz und ließ nur im Schlussteil gefährliche Fliehkräfte erahnen . Doch letztlich hatte Carlberg jeden Tempowechsel , jedes Übersäumen und Verdämmern doch im Griff . Und wer da immer noch nicht begriffen hatte , dass auch in Kiel ein ganz neues Jahr begonnen wurde , der sah sich durch Strauß ' organisch an Lerchen und Nachtigallen vorüberfließende Schöne blaue Donau endgültig aufgeklärt.



Strahlte bei seinem Einstand am Pult im Schloss souveräne Übersicht aus: Dirigent Daniel Carlberg



Klanglich betörend: Die koreanische Solistin Hye Jung Lee

„Die Lerche in blaue Höh entschwebt, der Tauwind weht so lau; sein wonniger milder Hauch belebt und küßt das Feld, die Au.“

Richard Genée (Dichter im „Frühlingsstimmen“-Gedicht für Johann Strauß)